

Datenflut in den Griff bekommen

Die Bilanz nach Abschluss der ersten Lärmkartierungsphase in Deutschland fällt durchwachsen aus. Das ist ein Problem, denn die zweite Phase folgt demnächst.

Die technischen Hürden sind genommen, doch der Teufel steckt im Detail. So lautet das Fazit von 20 Experten von Bund und Ländern, nachdem sie beim Runden Tisch Lärm über die Vorgaben der EU-Richtlinie zum Umgebungslärm diskutiert haben. Grundsätzlich sei die Produktion von Lärmkarten, wie sie die Europäische Union seit letztem Jahr fordert, weniger eine Kartierungsaufgabe als vielmehr eine Frage des Datenmanagements. Wäh-

rend in den Ländern kräftig kartiert wird, wächst der Datenberg kontinuierlich in die Höhe. „Es gibt sehr viele und sehr heterogene Daten aus vielen verschiedenen Quellen. Das ist das große Problem“, bringt Wassilios Kazakos vom Software- und Beratungshaus **Disy**, einem der Veranstalter des Runden Tisches, die Schwierigkeit auf den Punkt. Die Verantwortlichen stellen sich daher vor allem die Frage, wie die Daten konsolidiert und validiert

Ziel und Inhalt der EU-Umgebungslärmrichtlinie

Ziel der Richtlinie

Im Jahr 2002 hat die Europäische Union die Richtlinie 2002/49/EG über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm erlassen. Ihr Ziel ist es, schädliche Auswirkungen und Belästigungen zu vermindern und zu verhindern. 2005 hat der Deutsche Bundestag durch die Novellierung des Bundes-Immisionschutzgesetzes und durch die Verordnung über die Lärmkartierung die EU-Richtlinie in deutsches Recht umgesetzt.

Lärmquellen

Die Richtlinie verfolgt einen strategischen Ansatz. Danach sind

Lärmkarten in Ballungsräumen und für sämtliche Hauptlärmquellen (Hauptverkehrsstraßen, Haupteisenbahnstrecken und Großflughäfen) zu erstellen. Hinzu kommen „sonstige Lärmquellen“ wie Straßen und Schienenwege sowie Industrie- und Gewerbegebiete mit Emissionen in Luft und Wasser.

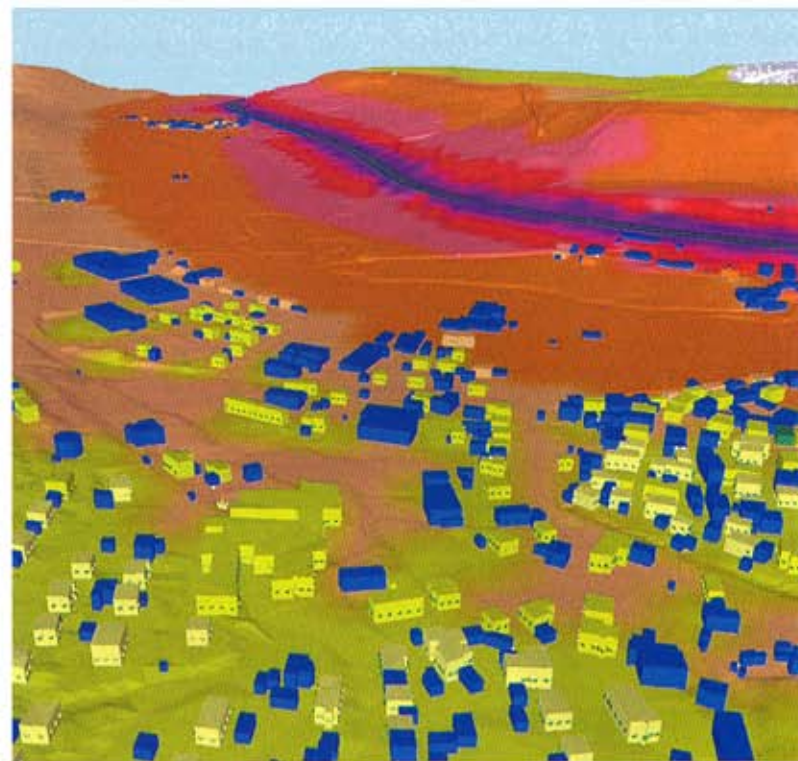
Maßnahmen

Die Ziele der Richtlinie sollen schrittweise erreicht werden, indem die Öffentlichkeit über die Belastung informiert wird, Lärmaktionspläne auf Basis der Kartierung erstellt und „ruhige Gebiete“ festgelegt werden.

werden können. In Niedersachsen beispielsweise haben die Kommunen die Möglichkeit bekommen, den zentralen Datenbestand mit lokalem Fachwissen etwa zu Lärmschutzwänden und Verkehrsfrequenzen zu ergänzen. Aber wer kontrolliert die Qualität der übermittelten Zahlen?

Diese Aufgabe werde nach Einschätzung der Experten umso dringlicher, wenn 2012 eine zweite Lärmkartierung vorliegen muss. Bislang waren laut EU-Richtlinie Ballungsräume mit mehr als 250.000 Einwohnern betroffen sowie die am stärksten befahrenen Straßen und Eisenbahnstrecken und Großflughäfen. Im nächsten Schritt geht es um Ballungsräume mit mehr als 100.000 Einwohnern und Straßen, die täglich über 30.000 Fahrzeuge passieren. Widersprüche zwischen zentralen Verkehrsdaten und Angaben der Kommunen könnten dann leicht zu Konflikten führen, die nicht immer einfach aufzulösen sind. „Theoretisch ist diese zweite Phase noch sehr weit weg, aber das Problem wird komplexer“, meint der Leiter der Geschäftsentwicklung von Disy und schätzt, dass die Datenmenge während der zweiten Phase nochmals um 70 Prozent zunehmen wird. „Das hängt allerdings von der Stadtgröße und der Anzahl der Autos ab“, schränkt Kazakos ein.

Um die technische Seite der Lärmkartierungen zu lösen, haben die Informatiker von Disy zusammen mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt die Fachschale Lärm entwickelt, mit der sich die Datenmengen für eine landesweite Lärmkartierung verwalten lassen sollen. Mit der Lösung werden die unterschiedlichen Daten etwa zu Einwohnerzahlen, Geländemodellen oder Lärmschutzwänden



Die Farben der Lärmbelastung: Dunkelrote und violette Töne nahe der Straße zeigen eine hohe, gelbgrüne Einfärbungen markieren eine nur noch geringe Belastung.

zunächst harmonisiert, um dann über ein mathematisches Modell den Fassadenpegel zu bestimmen. „Auf diese Weise wird der Lärm mit speziellen Programmen modelliert“, sagt Kazakos und ergänzt: „Wir haben jetzt eine Datenbank und eine Anwendung, mit der digitale Karten, detaillierte Berichte sowie Statistiken dynamisch erzeugt werden können. Außerdem können die Auswertungen einfach im Web über Dienste bereitgestellt werden.“ Je nach Fragestellung kann der Anwender beispielsweise Lärmkarten erzeugen, die die Lärmbelastungen an Gebäuden in einer bestimmten Region und zu einer gewissen Zeit zeigen. Oder es können Gebiete angezeigt werden, in denen besonders

viele Einwohner durch eine höhere Lärmbelastung betroffen sind. Auf Basis dieser Modellierung können die Verantwortlichen dann die von der EU-Richtlinie vorgeschriebenen Aktionen zur Lärminderung planen, zum Beispiel Tempolimits, neue Straßenbeläge oder Lärmschutzwände.

In der ersten Phase der Lärmkartierung setzen Länder wie Bayern und Baden-Württemberg, die mit der Disy Cadenza Fachschale Lärm arbeiten, die EU-Vorgaben bereits um. Auch in Niedersachsen soll das Disy-Modell bald genutzt werden. Vier weitere Bundesländer haben laut Kazakos ebenfalls bereits ihr Interesse bekundet.

(ks)